

## Predigt über Matthäus 22,23-33

Am letzten Sonntag des Kirchenjahres gehen unsere Gedanken zu den letzten Dingen oder zu den letzten Menschen, die wir verloren haben.

Was ist das Letzte? Das Ende, das Nichts - oder die Ewigkeit,  
der Tod - oder das Leben?

Was ist mit den Menschen, die wir durch den Tod verloren haben  
und was wird einmal mit uns selber?

Wie können oder sollen wir mit dem allen zurechtkommen?

Es gibt da ja ganz verschiedene Ansichten unter uns:

- Das sind die, die sagen:  
Mit dem Tod ist alles aus, da beißt die Maus keinen Faden ab.  
Dem muss man sich stellen, alles andere ist Illusion.  
Wer tot ist, existiert nicht mehr in sich selbst.  
Er lebt höchstens in seinen Nachkommen weiter  
oder im Gedächtnis, im Herzen der Seinen, oder in dem, was er hinterlassen hat.

Man könnte diese Menschen "Rationalisten" nennen. Für sie ist nur Wirklichkeit,  
was sie mit ihren 5 Sinnen, mit naturwissenschaftlichen Methoden  
und mit ihrem rationalen Denken innerhalb ihres geschlosseneren Weltbildes  
erfassen können.

- Dann gibt es nicht wenige, die sind da offener, fragend, suchend, manches ahnen sie,  
es lässt sich auch nicht los,  
vielleicht zieht es sie immer wieder auf den Friedhof.

Warum eigentlich?

Vielleicht, weil das Grab das letzte Sichtbare ist,  
was von einem Menschen bleibt, an ihn erinnert.

Vielleicht auch, weil man sich dem Verstorbenen dort besonders nahe  
und verbunden weiß.

Zumindest ist der Körper dort oder das, was von ihm noch da ist.

Und die eigentliche Person selbst, der unvergängliche Kern

- im Gegensatz zur vergänglichen Hülle?

Ist sie noch im Grab? Oder ganz woanders? Oder gar nicht mehr da?

Was zieht uns zum Grab? Das, was noch da ist?

Oder das, was nicht mehr da ist,

was es vielleicht gar nicht mehr gibt?

Kann etwas, was nicht mehr da ist, existiert, uns anziehen?

Wir sollten hier zu einer Klärung finden!

- Dann gibt es Menschen, für die es überhaupt keine Frage ist, dass die Toten weiterexistieren, denn sie erleben das, sie machen da Erfahrungen, zuhause, vielleicht in ihren Träumen, oder auf dem Friedhof oder vielleicht sogar in gewissen Zirkeln, wo sie Kontakt zu den Toten suchen und vielleicht auch finden und pflegen.

Was ist davon zu halten, wie ist das einzuordnen?  
Das sollte unbedingt abgeklärt und gegebenenfalls bereinigt werden, am besten in einem seelsorgerlichen Gespräch, denn hier drohen tatsächlich große Gefahren!

- Und schließlich gibt es auch Menschen, denen Gott und Jesus und der Heilige Geist so eine Realität geworden sind, wie sie lebendiger nicht sein kann. Und damit ist schon etwas Ewiges in ihr Leben hineingekommen.

Und aus dieser Erfahrung heraus haben sie die ganz tiefe innere Gewissheit:  
Das ewige Leben ist Realität,  
die Aussagen der Bibel entsprechen der Wirklichkeit.

Das erlebe ich jetzt schon, und das ist so etwas wie eine Anzahlung, eine Garantie dafür, dass ich das auch nach dem Tod in überwältigender, jetzt noch unvorstellbarer Weise erfahren werde mit einer Freude, die alle Glückserfahrungen auf dieser Erde bei weitem übersteigen wird.

Letzte Dinge, Tod und Ewigkeit,  
4 Richtungen, aus denen man sich diesem Thema nähern kann  
oder 4 Ansichten darüber:

- eine rationalistische Sicht,
- eine fragende, suchende Sehnsucht,
- eine eher spiritistische Haltung
- oder eine von Gottes Wort und Glaubenserfahrungen geprägte tiefe Gewissheit.

Diese 4 Haltungen hat es übrigens schon immer gegeben,  
keine davon ist erst heute modern oder heute veraltet.

Wir finden sie schon in der Bibel.

Auch in dem Abschnitt, der für den Gedenktag der Entschlafenen als **Predigttext** vorgeschlagen ist, **Matthäus 22,23-33**:

**23 An demselben Tage traten die Sadduzäer zu ihm, die lehren, es gebe keine Auferstehung, und fragten ihn** <sup>24</sup> **und sprachen: Meister, Mose hat gesagt (5.Mose 25,5-6):**

**»Wenn einer stirbt und hat keine Kinder, so soll sein Bruder die Frau heiraten und seinem Bruder Nachkommen erwecken.«**

**25 Nun waren bei uns sieben Brüder. Der erste heiratete und starb; und weil er keine Nachkommen hatte, hinterließ er seine Frau seinem Bruder;**

**26 desgleichen der zweite und der dritte bis zum siebenten.**

**27 Zuletzt nach allen starb die Frau.**

28 **Nun in der Auferstehung: wessen Frau wird sie sein von diesen sieben?**

**Sie haben sie ja alle gehabt.**

29 **Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen:**

**Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes.**

30 **Denn in der Auferstehung werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen, sondern sie sind wie Engel im Himmel.**

31 **Habt ihr denn nicht gelesen von der Auferstehung der Toten, was euch gesagt ist von Gott, der da spricht (2.Mose 3,6):**

32 **»Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs«?**

**Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.**

33 **Und als das Volk das hörte, entsetzten sie sich über seine Lehre.**

Die Sadduzäer waren die "aufgeklärten Rationalisten" damals, und versuchten das mit dem Glauben an den Gott der Bibel zu vereinbaren. Sie kannten die 5 Bücher Mose, vermutlich sogar auswendig. Sie hielten die Gesetze und Vorschriften. Ganz wichtig war ihnen der Tempel, und dass alle Kultvorschriften dort ordentlich eingehalten und alle Bräuche feierlich zelebriert wurden.

Aber an eine übernatürliche Welt glaubten sie nicht: Engeln, Geister und Dämonen, ein Leben nach dem Tod oder gar eine Auferstehung, das hielten diese klugen, staatstreuen Tempeldiener für Unsinn.

Wenn nach dem Tod ein Menschenleben Fortsetzung fand, dann in seinen Nachkommen.

Und so zitieren sie hier eine biblische Vorschrift für Israel, durch die im 5. Mosebuch der Fortbestand der Familie und des Familienbesitzes gewährleistet werden sollte:

Wenn ein verheirateter Mann stirbt, ohne schon Nachkommen gezeugt zu haben, dann soll dessen Bruder die Witwe heiraten, *"und seinem Bruder Nachkommen erwecken"*.

Für **erwecken** steht im Urtext ein Wort, das heißt ganz wörtlich:

**aufstehen lassen**, das Wort **Auferstehung** leitet sich davon ab!

Also, wenn es ein Weiterleben nach dem Tode geben sollte oder so etwas wie eine Auferstehung, dann in den Nachkommen, meinten sie.

Jesus antwortet darauf:

***Ihr irrt, - weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes!***

Aber sie kannten doch die Schrift und glaubten auch!

Ja, sie kannten die Schrift,

aber ohne den lebendigen Gott und dessen Kraft zu kennen!

Und somit war für sie auch die Schrift tot, ein totes Gut in ihrem Herzen

sie konnte ihnen nicht das Leben vermitteln. Welche Tragik!

Aber die Bibel ist sozusagen ein lebendiges Buch, das uns Leben mitteilt, weil der lebendige Gott aus ihr reden will!

Und Gott ist kein Gott frommer Prinzipien sondern ein Gott der Kraft, der Bewegung, des Wachstums, eines Lebens, das nicht der Vergänglichkeit unterworfen ist!

Gott ist ein Gott des Lebens und der Lebenden.

ER sagt: **ICH BIN!** Gott ist, Gott existiert.

Und dieser seiende, existierende Gott kann sich nicht Gott der Nichtseienden, Gott der Nichtexistierenden nennen, das wäre ein Widerspruch in sich selber!

Und wenn Gott sagt:

***Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs,***

dann heißt das, dass auch sie **sind,**

obwohl sie zu Moses Zeiten schon längst verstorben waren.

***Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn ihm leben sie alle,***  
sagt Jesus noch in der Lukas-Fassung dieses Streitgesprächs. (Luk 20,38)

Gott und Leben gehört zusammen. Immer!

Wer Gott gehört, hat Leben, ewiges Leben, jetzt schon, und dann erst recht!

Es geht gar nicht anders!

Entweder ist Gott die letzte Macht oder der Tod! Beides zugleich geht nicht!

Wer den Tod als Letztes hinstellt, kann nicht an den Gott der Bibel glauben, nicht wirklich.

Ganz sicher sprengt das ewige Leben alle unsere Vorstellungen,

so wie Gott alle unsere Vorstellungen sprengt,

da haben wir hier unsere Schwierigkeiten, das ist normal.

Diese Schwierigkeiten hatten die Sadduzäer auch schon, sie meinten:

Falls es ein Weiterleben nach dem Tod geben sollte,

dann muss das ja genauso sein wie hier.

Sie haben also der biblischen Aussage eine eigene Vorstellung hinzugefügt,

die in diesem Falle absurd war, und dann meinten sie,

die biblische Aussage als solche wäre absurd.

Das tun wir auch öfter: Wir verstehen etwas falsch oder unterstellen einer Aussage etwas und lehnen dann das Ganze ab.

Aber wer Gott auf menschenmögliches reduzieren will,

kennt und berücksichtigt Gottes Kraft und Möglichkeiten nicht.

Gott und das ewige Leben haben eine andere Qualität als das, was wir hier kennen.

Vielleicht hilft uns folgende **Geschichte** zum Verstehen:

(Lewis, The Inspirational Writings of C.S. Lewis, New York, S: 363, zitiert in: Joni Eareckson Tada, Steven Estes, Wie das Licht nach der Nacht, Gießen 1999, S. 238)

Eine Frau wurde in ein finsternes Verlies geworfen

und schenkte dort einem Sohn das Leben und zog ihn in diesem Loch auf.

Der Junge kannte nichts weiter als die Wände,

den mit Stroh bedeckten Boden und ein kleines Stückchen Himmel,

das hoch oben durch die Gitterstäbe schimmerte.

Seine Mutter, eine Künstlerin, versuchte ihren Sohn zu lehren,  
wie die Welt draußen aussieht.  
Sie zeichnete mit einem Bleistift Bilder von Feldern, Flüssen, Bergen und Städten.

Der Junge gab sich alle Mühe, seiner Mutter zu glauben,  
als sie ihm erklärte, dass die Welt draußen bei weitem  
herrlicher, bunter und interessanter sei als auf ihren Zeichnungen.

"Was denn, da draußen gibt es keine Bleistiftstriche?" fragte der Junge.  
Seine ganze Vorstellung von der äußeren Welt verschwand,  
weil Bleistiftstriche nicht ein Teil der wirklichen Welt waren.

Der Junge glaubte, dass die wirkliche Welt irgendwie weniger sichtbar ist  
als die Bilder seiner Mutter.  
In Wirklichkeit fehlen der Welt draußen die Konturen,  
weil sie unvergleichlich deutlicher sichtbar ist.

So ist es mit uns:  
Unsere natürlichen Erlebnisse und Vorstellungen  
sind nur wie Bleistiftlinien auf der Ebene des Papiers.  
Im ewigen Leben werden sie verschwinden  
wie die Bleistiftstriche in der wirklichen Landschaft.  
Dafür wird es Farben und Freuden geben,  
für die wir hier noch gar keine Begriffe haben.

Es gibt noch eine ganz andere Dimension und Qualität von Leben  
als das, was wir hier kennen.

Das dürfen wir Jesus glauben, der das ewige Leben und die Auferstehung  
aus eigener Anschauung kennt.

Für den, der Jesus glaubt,  
sind Leid und Tod das Vorletzte, das ihm zu schaffen macht  
und Freude und ewiges Leben das Letzte, womit er beschenkt wird.

Wer an Jesus glaubt, weiß um Gottes Kraft,  
jetzt schon - und nach dem Tod erst recht.

Wer an Jesus glaubt, findet Trost und Orientierung in Gottes Wort  
und macht dort immer wieder Entdeckungen, die ihn aufleben lassen.

Letzte Klarheit über letzte Dinge finden wir in Gottes Wort.

Und die endgültige - immer gültige Erlösung  
finden wir in Jesus Christus.

Das schenke Gott durch Seinen Geist uns allen.

*Dann wird Gottes Friede uns bestimmen,  
der unserer Seele eine ruhige, tiefe Gelassenheit und Geborgenheit gibt,  
weil sie sich durch Christus gerettet weiß,  
und so nichts fürchten muss und mit allem zufrieden sein kann,  
dieser Friede, der alles Verstehen und Überlegen übersteigt,  
der wird unsere Herzen und Gedanken bewahren, bewachen und beschützen  
in dem Messias und Retter, in Christus Jesus.*

(Phil 4,7 - "Kanzelsegen" - ausführlich übersetzt.)

#### Gebet:

Vater im Himmel,  
viele können wir nicht verstehen.  
Das betrifft schon das, was auf der Erde geschieht,  
was uns geschieht, was wir oder andere leiden und erfahren müssen.

Es fällt uns auch schwer, zu fassen,  
dass Menschen, die zu uns gehörten,  
auf einmal nicht mehr da sind, nicht mehr unter uns sind.

Es ist schwer, das Sterben und den Tod zu verstehen  
und sich auf das eigene Sterben und den Tod vorzubereiten.

Und dann sagt uns Dein Wort Dinge,  
die wir noch weniger verstehen und mit unserem Verstand erfassen können.

Und doch ist es gerade das, was uns hilft,  
mit dem Leben hier und seinen Begrenzungen zurechtzukommen und alles zu bewältigen.

Dein Wort bezeugt ein ewiges Leben in ewiger Qualität.

Wir haben ewigen Wert.  
Und Du hast in Deinem Sohn Jesus Christus alles für uns gegeben,  
damit Du uns eine Ewigkeit lang bei Dir haben kannst, so groß und stark ist Deine Liebe.

Wir können Dich nur bitten:  
Belebe uns jetzt schon so durch das Wirken Deines Geistes,  
dass Deine Liebe in unseren Herzen ankommt,  
Dein Wort zu uns spricht und wir unser Leben und das der Unseren  
unter Deinem Horizont und in Deinem Licht sehen können.

Du unvergleichlicher Gott gibst eine unvergleichliche Perspektive,  
und damit unserem Leben einen unvergleichlichen Sinn und unvergleichlichen Trost,  
verbunden mit einer Kraft, die nicht aus dieser Welt ist.  
Dafür danken wir Dir. Amen.

Stephan Zeibig, Klingenthal, imNovember 2008